

Der Bote aus dem Riesen-Gebirge.

Zeitung
Sechstausendsechzigster



für alle Stände.
Jahrgang.

Nr. 148.

Hirschberg, Freitag, den 28. Juni

1878.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Feiertagen. Abonnement in Hirschberg 1 M. 50 Pf. pro Quartal oder 15 Pf. pro Woche excl. Abfragegebühr, bei allen kaiserlichen Postanstalten und auswärtigen Commanditaten 1 M. 75 Pf. Insertionsgebühr für die Petizie oder deren Raum 20 Pf.

Bestellungen

auf den „Boten a. d. Riesen Gebirge“ für das 3. Quartal 1878 werden von allen kaiserlichen Postanstalten und auswärtigen Commanditaten des „Boten a. d. Riesen Gebirge“ zum Preise von 1 Mark 75 Pf., von der unterzeichneten Expedition und den hiesigen Commanditaten zum Preise von 1 Mark 50 Pf. excl. der Abfragegebühr angenommen.

Expedition des „Boten a. d. Riesen Gebirge“.

Das Turnen der weiblichen Jugend.

(Eingesandt.)

s. n. Schon in der zweiten Hälfte des achtzehnten Jahrhunderts wurde von dem berühmten Arzte Johann Peter Frank darauf hingewiesen, wie nothwendig nicht nur für die männliche, sondern auch für die weibliche Jugend eine nicht zu eng beschränkte körperliche Bewegung sei. Auch Guts-Muths und Jahn waren derselben Ansicht, auch sie empfahlen lebhafte Übungen für das weibliche Geschlecht, aber erst in den dreißiger Jahren errichtete Eiselen die erste Anstalt für Mädchenturnen. Durch Adolf Spieß in Darmstadt wurde sodann dem Gegenstand die richtige Form, dem Turnen der weiblichen Jugend der rechte Übungsstoff gegeben und seitdem hat sich dasselbe als eine wirksame Förderung und Erhaltung der körperlichen Entwicklung und Gesundheit hohe Anerkennung zu verschaffen gewusst. Zur Zeit befindet sich in Bezug auf das Mädchenturnen Berlin an der Spitze seiner Entwicklung in ganz Preußen, obgleich ein wirklich nennenswerther oder wenigstens allgemeiner Anfang damit erst in den letzten zehn Jahren gemacht worden ist. Besonders begann sich der Turnunterricht der weiblichen Jugend in Berlin zu entwickeln, als man seine Handhabung in die Hände von Turnlehrerinnen legte, obgleich das Turnen auch schon früher in einzelnen Schulen, wie in der Nazischen Döchterschule, mit hohem Erfolge betrieben wurde. Jetzt ist in allen städtischen Mädchen Schulen Berlins der Turnunterricht ein obligatorischer Lehrgegenstand geworden und mehr als 150 Lehrerinnen haben die staatliche Prüfung in diesem Gegenstande bereits bestanden.

Es ist nun auch nicht zu leugnen, daß das Turnen der weiblichen Jugend seine mannsachen Vorteile hat. Der Körper wird dadurch gestählt und der Muth in der weiblichen Seele erwacht. Ferner ist das Turnen sehr wohl dazu geeignet, Gewandtheit und Zierlichkeit der Bewegungen zu fördern und durch Übungen an Schweb- und Balanciergeräthen ist die Möglichkeit gegeben, das „Schwindligwerden“ abzutun. Allein das Mädchenturnen hat auch ebenso seine Schattenseiten, d. h. in dem Falle, wo es nicht in gehörigen Grenzen gehalten wird. Eine solche Begrenzung des weiblichen Turnens ist unbedingt nothwendig. Ebenso gut, wie der Muth in dem weiblichen Geiste bis zu einem gewissen Grade geweckt und gestärkt werden kann, ebenso kann er auch leicht ausarten, die weibliche Jugend unweiblich werden. Die anatomischen und physiologischen Eigenhümlichkeiten des weiblichen Körpers verlangen durchaus Berücksichtigung. Nicht nur scheint uns die Zulassung von Springübungen im Allgemeinen unstatthaft, sondern auch die Anwendung des Barrens nicht richtig, vor Allem aber müssen nach unserer Meinung bei den Freilübungen die sogenannten Zwangstellungen vermieden werden, auch Streckübungen sind nicht zu empfehlen. Ein Stadtphysikus am Rhein untersagte z. B. alle solche, da hierdurch die Bänder Schaden litten; und von Springübungen riech eine hohe ärztliche Autorität aus anderen gewichtigen Gründen ab. Obendrein werden durch manche turnerische Übungen wohl Kraft und Stärke gefördert, aber nicht Zierlichkeit und

Anmut in den Bewegungen. Bei dem weiblichen Geschlecht müssen diese aber besonders gepflegt werden. Aus diesem Grunde sind z. B. die Übungen am Barren wenig angebracht, da sie entschieden die Hände durch das Aufstehen breit machen.

Nach unserer Ansicht ist deshalb eine genaue und geregelte Begrenzung des Turnens der weiblichen Jugend auf alle Fälle nothwendig. Wir verkenntn keineswegs seine Vorteile, seinen Einfluß auf Gang und Haltung, seine Bedeutung in disciplinarischer Hinsicht und seine wohlthuende Einwirkung auf die anderen Unterrichtsfächer, aber — wie gesagt — die physiologischen und anatomischen Beziehungen des weiblichen Körpers müssen durchaus berücksichtigt werden, die Turnlehrer und Turnlehrerinnen genau hierüber unterrichtet sein. Lieber thue man zu wenig als zuviel in dieser Hinsicht, lieber unterlasse man alle Geräthübungen und beschränke sich auf das Freiturnen. Hier berücksichtige man vorzüglich die sogenannten Ordnungsübungen, denn sie besitzen einen hohen disciplinarischen Werth und sind besonders geeignet, die Aufmerksamkeit auf Haltung und Bewegungen zu erwecken. Und selbst da, wo ein Turnunterricht der Mädchen nicht stattfindet, empfehlen wir eine gewisse Art von Turnen durch Aufstehen und Arm- und Handbewegungen in den Schulklassen. Der Werth solcher Übungen wird sich dem Lehrer bald zeigen. Die kleine Unterbrechung im Unterricht dadurch wird durch die geistige Frische, welche diese Übungen aufrecht erhalten, vollkommen ersetzt.

Zur Tagesgeschichte.

Hirschberg, den 27. Juni.

Wie aus zuverlässiger Quelle die „Böß. Zeit.“ erfährt, macht die Besserung des Kaisers täglich weisenhafte Fortschritte. Nach Abnahme des Verbandes an der linken Hand ist es bereits möglich geworden, stärkende Badungen des linken Armes vorzunehmen, der Zeige- und Mittelfinger desselben sind allerdings noch ohne Gefühl, der hohe Patient kann aber doch schon mit einem Stock in der linken Hand das Krankenzimmer durchschreiten. Gestern konnte auch der rechte Arm bereits in einer Drahtschiene durch die Ärzte geschient werden. In Folge obiger Fortschritte in dem körperlichen Bestinden des Kaisers ist auch ein merklicher Umschwung in der Stimmung des hohen Herrn eingetreten.

Möchten andere Verhältnisse auch in solcher Klärung und Besserung der Lage begriffen sein! Leider aber ist dies nicht der Fall, weder in der Wahlbewegung noch in der Orientfrage.

In der Wahlbewegung ist es einstweilen etwas still geworden. Die offiziöse „Provinz-Korresp.“ sagt über diesen Punkt sehr verständlich: „Die Regierungen können ihre Absichten für die Wohlfahrt und das Gediehen des Volkes nur durchführen, wenn sie der willigen und entschlossenen Unterstützung einer festen Mehrheit im Reichstage gewiß sind. Möge das deutsche Volk bei den bevorstehenden Wahlen dazu helfen, daß die künftige Mehrheit aus Männern besteht, denen das aufrichtige und erfolgreiche Zusammenwirken mit den Regierungen nicht blos unter den augenblicklichen außerordentlichen Umständen, sondern auch bei den weiteren Arbeiten für eine gesunde politische und wirtschaftliche Entwicklung im Reiche ernst am Herzen liegt.“ Man kann am Herzen liegen, daß diese Sprache auch mild und versöhnlich klingt und von reaktionären Absichten erfreulicher Weise nichts merken läßt.

Bezüglich der von uns bereits gebrachten telegraphischen Nachricht des „Hannöverschen Kurier“, daß zwischen der preußischen Regierung und dem Prinzen Ernst August ein Abkommen getroffen sei, wonach der Prinz den Titel „Herzog von Cumberland und Erbprinz von Braunschweig-Lüneburg“ annehmen und ihm das beschlag-nahme Vermögen des Königs Georg zurückgegeben werden solle, ist bisher weder eine Bestätigung noch eine Widerlegung erschienen. Das Erfreulichste, wenn die Nachricht sich bestätigt, wäre die Aufhebung des lästigen Reptilienfonds; von weniger Bedeutung ist die Frage der künftigen Regierung des kleinen und zerissen Herzogthums Braunschweig.

Der Auslauf in Kalisch gegen die Juden stellt sich nach neueren Berichten als etwas übertrieben, aber doch keineswegs als harmlos heraus.

Die Zerstörung des Innern der Synagoge und mehrerer Judenhäuser bestätigt sich; nur mit Menschenleben ist der erste Bericht zu verschwinden. Es soll einen Todten und mehrere Verwundete gegeben haben. Über die Veranlassung liegen noch keine glaubwürdigen Aussagen vor.

Nach in London eingelangten Nachrichten vom Kongress ist man übereingekommen, daß durchweg die Okkupationsfrist für alle durch die Russen besetzten Theile auf neun Monate vom Friedensschluß von San Stefano an gerechnet bemessen sei und die allseitige Evaluation in weiteren drei Monaten beendet sein muß. Im Allgemeinen ist zu erwarten, daß die bulgarische Frage ohne jeden weiteren Zwischenfall erledigt und daß dann die europäische Grenzregulierungskommission in Thätigkeit treten wird. Droxden aber sehen wir, wie wir schon gestern sagten, in den Hoffnungen der Diplomatie, — wenn sie überhaupt ernst gemeint sind, — einen unbegründeten Optimismus, dem die Thatsachen widersprechen. Die Ansichten der russischen Nation über die Flickerei in Bulgarien spricht der "Golos" gewiß treu aus, wenn er sagt: Die Okkupation der Balkanpässe durch die Türken sei eine undenkbare Sache. Russland habe den Krieg geführt Namens der Befreiung der Christen; der Kongress könne die Grenzen von San Stefano ändern, sogar Bulgarien in zwei Theile theilen, aber die Türken wieder nach Bulgarien zurückführen, das könne Niemand. „Es wäre eine Sinnlosigkeit, zu denken, daß auf den Gräbern unserer Schipahelden ein türkischer Posten hingestellt werden könnte.“ Die Türken in Bulgarien, das hieß das alte Joch zurückführen, das widerspräche auch den englisch-russischen Abmachungen. „Wenn es auf der Welt etwas Unmögliches giebt, so ist es vor Allem die Rückgabe der Balkanpässe an die Türken.“ Nichts Derartiges könne irgend ein Kongreßmitglied vorschlagen haben, nicht einmal die Türken. Aber Russland müsse Maßregeln ergreifen, damit Beaconsfield-Andraß nicht über die englisch-russische Vereinbarung hinausgehen könnten. — Geht aber auch, die bulgarische Frage käme im Kongress zu einer Regelung, so folgt daraus noch lange nicht, daß die dortigen „Grenzregulierungen“ praktisch durchführbar wären. Die eigentlich türkischen Grenzposten am Balkan in Mitte einer ihnen feindlichen Bevölkerung dürften wirklich keine lange Dauer haben.

Noch weit bedenklicher aber steht es mit der griechischen Frage. In den vorgestrigen Kongress-Berberathungen zeigten sich Angesichts des Einverständnisses von Russland, England und Österreich nur die Türken ablehnend. Sie machten Schwierigkeiten bezüglich der Räumung von Barna und Schumla; was aber allerlei noch mehr befremdet, war die Erklärung türkischerseits, daß man unter keinen Umständen den Griechen etwas zugestehen wolle. Die Türken behaupteten, sie hätten in Ausführung des Vertrages von San Stefano ohnehin enorme territoriale Abtretungen zu machen, sie hofften nach Befriedigung der großen Mächte werde man ihnen nicht noch ferner Konzessionen für die Griechen abverlangen. Die armen Türken wären ja gar zu sehr zu bedauern, wenn sie nirgends mehr unter einer andersgläubigen Bevölkerung rauben und morden dürften. Dieses ihr altes Handwerk zeige sie nach den neuesten Telegrammen in Tessalien und Epirus wieder rüdig fort, und die Antwort darauf ist der Wiederausbruch des griechischen Aufstandes, der, wie man jetzt hört, zur allgemeinen Revolution sich zu erweitern im Begriffe steht. Der griechische Minister des Auswärtigen, Delianis, äußerte in Berlin bezüglich der „griechischen Frage“, daß die nördlich der jetzigen Grenze des griechischen Königreichs gelegenen Landstriche bis nach Saloniki heraus sich im Zustand völliger Anarchie befänden und es dringend notwendig sei, im Interesse der Humanität diesen Zuständen so bald als möglich ein Ende zu machen. Alle Einwohner seien bewaffnet. Aus den Soldaten, welche die Türkei zur Aufrechterhaltung der Ordnung hingestellt hätte, die aber Mangel an Allem litten, seien in Folge dessen in vielfach zerstreuten kleinen Abtheilungen disziplinierte Räubertrupps geworden. Gegen diese lebe nun die Bevölkerung, ja jeder Hausvater in einer Art Belagerungszustand. Man glaubt auf griechischer Seite mit großer Zuversicht, daß Griechenland um ein bedeutendes Stück nördlich bis zum Berge Olympus vergrößert werden und die alte Gebirgskette, die Nordbaren des vergrößerten Königreichs als Schutzwehr erhalten solle. Als Hauptgrenzpunkt wird auch Vistria genannt. Nicht Delianis, sondern der griechische Gesandte in Berlin, Rhangabe, wird voraussichtlich Griechenland auf dem Kongress vertreten. In der gestrigen Sitzung des Kongresses sollte die in Verbindung mit der bulgarischen Frage stehende griechische Angelegenheit zur Diskussion gelangen. Entschieden tritt nun auch Italien durch Graf Corti für eine den griechischen Ansprüchen günstige Rektifikation der Grenzen des hellenischen Königreichs ein, und zwar stützt sich Graf Corti dabei auf das Nationalitäts-Prinzip, dem Italien seine Einheit und Größe verdankt, und welches es deshalb anderen Mächten gegenüber nicht verleugnen könne.

Wie man aus dem Kongress schreibt, mangelt es den Vertretern der Pforte in allen Dingen an Detailinstruktionen. Dafür sind sie in großer Angewiesen, sich möglichst obstinat und abwehrend zu verhalten und überall, wo der Kongress an sie mit einer Forderung herantritt, zu erklären, daß die Türkei nur der Gewalt nachgebe. Das ist auch nicht zum Verwundern; denn es ist zu allen Seiten in der Türkei Regel gewesen, daß Barbiere und Kaffeezieder Großbezirke wurden, aber sie übten ihre Macht dann doch als wirkliche Staatswürdenträger aus; in der letzten Zeit jedoch hat jeder Diener im Sternenkloß, der dem Sultan gerade zu Gesicht stand, eben so viel Einfluß ausgespielt, wie Saadet Paşa oder ein anderer Minister. Man kann sich deshalb, wie man in maßgebenden Kreisen überzeugt ist, der allerselbstamtesten Eventualitäten von Constantinopel her versichern, und in einer oder der anderen Weise wird man sich darauf gefaßt machen müssen, die Kongressbeschlüsse mit Gewalt durchzusetzen; denn jetzt steht die Pforte dem vereinigten Europa und dem entschiedenen Drängen nach Verbesserung der Lage gegenüber, und wir könnten es vielleicht erleben, einen Kreuzzug, nicht im religiösen, sondern im kulturpolitischen Sinn sich nach den Gestaden des Bosporus in Bewegung setzen zu sehen!

Meldungen der Außenpost:

Der in Berlin anwesende französische Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Waddington, hat in der bulgarischen Organisationsfrage einen Entwurf vorgelegt, über welchen der Kongress berath. Im Ganzen erwartet man, daß die bulgarische Frage in einigen Sitzungen erledigt sein wird. Montenegro und Serbien sollen, bevor der Kongress die Feststellung der Grenzen beider Fürstenthümer behandelt, sich mit Österreich über Einschlägiges verständigen, da diese Fragen wesentlich als Spezialfragen zwischen Österreich und den Betreffenden angesehen werden. — Aus Athen vorliegende Meldungen stellen die Zustände in Kreta als dem Ausbrüche einer Bewegung behufs Losreisung von der Türkei nahe dar.

Es heißt in Constantinopel laut Telegramm vom 26. Juni, daß der deutsche Botschafter, Prinz Reuß, Constantinopel sehr bald verlassen und noch im Juli seinem neuen Posten in Wien antreten werde. — Es verlautet hier, daß kongreßmäßig die Schleifung sämtlicher Donau- und bulgarischer Festungen beschlossen sei.

Die „Polit. Korresp.“ vom 26. Juni veröffentlicht folgende Meldung aus Constantinopel von heute: Die Pforte hat beschlossen, den aus dem schwarzen Meere mit der Bestimmung nach San Stefano anlangenden, Truppen oder Munition führenden Schiffen den Eintritt in den Bosporus zu untersagen.

Aus dem Kongress wird heute telegraphiert: Auf Wunsch der russischen Vertreter wird die nächste Kongresssitzung, der auch Gortschakoff beiwohnen will, morgen stattfinden. Sobald die bulgarische Angelegenheit erledigt, folgt die Behandlung der Grenzen und Verhältnisse Serbiens und Montenegros. Bezuglich Bessarabiens verlautet, daß Bessarabien nur bis zur Kilia von Russland verlangt wird. Die Sulinaübung verbleibt bei Rumänen.

Deutsches Reich. Berlin, 26. Juni. In der gestrigen Plenarsitzung des Bundesrates unter Vorsitz des Präsidenten des Reichskanzleramts, Staatsministers Hofmann, wurde Ausschußbericht erstattet über die Ernennung der Mitglieder für die Kommission zur Untersuchung der Lage der deutschen Eisen- u. Industrie. Den Ausschüßvorschlägen entsprechend wurden 5 Mitglieder der Kommission gewählt und zwar der königliche preußische Bergauptmann Serlo in Breslau als Vorsitzender, der kaiserliche Geheime Ober-Negerungs-Rath Huber, der königliche bayerische Staatsrath v. Schöhr, der Geh. Kommerzienrath Stumm aus Neunkirchen, der Konsul H. H. Meier aus Bremen.

(Telegr. 27. Juni.) Die Nachricht vom Abkommen zwischen der preußischen Regierung und Prinz Ernst August, wonach Lesteter den Titel als Erbprinz von Braunschweig-Lüneburg annehmen und ihm das in Besitz genommene Vermögen König Georg's zurückgegeben werden solle, wird von bestunterrichteter Seite als völlig unbegründet bezeichnet. Mit Prinz Ernst August haben Verhandlungen überhaupt nicht stattgefunden.

Mit Rücksicht auf die Neuwahlen zum Reichstag wird der Landesausschuß von Elsass-Lothringen, dessen Berufung ursprünglich für Anfang Juli in Aussicht genommen war, voraussichtlich erst im August zusammenzutreten. Da der Kronprinz zur Zeit ausschließlich durch die Vertretung des Kaisers in Anspruch genommen ist, so wird der Landesausschuß sich wohl darauf beschränken, das Verlangen einer selbstständigen Konstitution des Reichslandes zu wiederholen, und die Frage der Einsetzung einer Stellvertretung des Kaisers, speciell für Elsass-Lothringen, bei Seite lassen.

Preußen. Neben die Pläne des Finanzministers betrifft einer Reform der Einkommensteuer wird jetzt, wie es scheint, officiös gemeldet, daß dieselben darauf abzielen, die vier untersten Stufen der Klassensteuer zu befreien; also soll ein Jahreseinkommen von 420—1200 Mark überhaupt von der Beitragspflicht zur staatlichen Einkommensteuer befreien und die etwaige Besteuerung dieser ärmeren Volksklassen ausschließlich den Gemeinden für kommunale Zwecke zu überlassen sein. Nach der jüngsten Veranlagung zur Klassensteuer giebt es in Preußen 4,998,228 Klassensteuerpflichtige, d. h. Einwohner mit einem versteuerten Einkommen von 420—3000 Mk., und 157,096 klassifizierte Einkommensteuerpflichtige d. h. Einwohner mit einem Einkommen von mehr als 3000 Mk. Von den Klassensteuerpflichtigen gehören den vier untersten Stufen 4,309,746 an, und es bleiben nach dem Fortfall dieser vier Stufen nur 688,482 Klassensteuerpflichtige übrig, welche mit den sonstigen Einkommensteuerpflichtigen in Summa 845,578 Steuerpflichtige, also kaum den 5. Theil der gegenwärtigen Steuerzahler, repräsentieren. Die Staatskasse würde durch die Befreiung der vier untersten Stufen der Klassensteuer nach der jüngsten Veranlagung pro 1878/79 etwa 21½ Millionen Mark, gleich der Hälfte der gegenwärtig vereinahmten Klassensteuer, verlieren. Für jeden übrig bleibenden Theil der Einkommensteuer-Zahler, welcher theils in die höheren Stufen der Klassensteuer und theils in die Stufen der klassifizierten Einkommensteuer eingeschlagen ist, soll an Stelle der gegenwärtig geltenden prinzipiell verschiedenen beiden Steuergesetze ein einheitliches Einkommensteuer-Gesetz mit mäßig progressiven Sätzen treten. Das wäre einmal edler und praktischer Socialismus.

(Hofnachrichten.) Berlin, 27. Juni. Bulletin Vormittags 10 Uhr. Der Zustand des Kaisers, welcher die vergangene Nacht sehr gut geschlafen, bietet keine Veränderung dar.

Berlin. Die Besserung in dem Zustande Nohling's macht günstige Fortschritte. Obwohl der Gefangene noch bettlägerig ist, genießt er doch schon Fleischspeisen und vermag sich mit seinen Wätern zu unterhalten. Seine Vernehmung konnte jedoch bei dem Widerspruch des Arztes bislang nicht erfolgen. In der gegen ihn geführten Untersuchung wurden am Dienstag seine Mutter, deren Ehegatte und seine Schwester vernommen. Letztere erhielten in Begleitung der Oberin des Elisabeth-Krankenhauses, in welchem sie bekanntlich als barmherzige Schwestern fungiert.

— Das Attentat Nobiling's hat ein Menschenleben zum Opfer gejordert! Die Ehefrau des Kriminalschuhmanns Süß, welche unter den ersten Personen war, die in das Zimmer des Mörders eindrangen, und treulich als schwer verwundet bezeichnet wurde, ist in Folge der durch jene Nachricht erlittenen Aufregung verstorben, nachdem sie zwei Tage vorher von einem todtenden Kind entbunden war.

— Auch auf den Berliner Bahnhöfen wird jetzt scharf gegen die sozialdemokratischen Arbeiter vorgegangen. So wurde vergangenen Sonnabend auf dem Frankfurter, Görlitzer und Ostbahnhof folgende Verwarnung bekannt gemacht: „Die Befreiung an sozialdemokratischen Vereinen, sowie jede Unterstützung sozialdemokratischer und gleichartiger Bestrebungen und Agitationen, insbesondere durch Geldbeiträge, halten von Zeitschriften, Theilnahme an sozialdemokratischen Versammlungen und Besuch aller Lokale, in welchen der Austausch sozialdemokratischer Gesinnungen stattfindet, ist bei Strafe der sofortigen Entlassung verboten. Berlin, den 22. Juni 1878. Der Maschinenmeister.“ Einige bekannte sozialdemokratische Arbeiter wurden sofort entlassen, und stellte man folgendes Attest aus: „Königliche Ostbahn. Entlassungsschein. Der Wilhelm Gärtner hat als Schlosser in dieser Werkstatt vom 17. März 1875 bis 22. Juni 1878 gearbeitet. Derselbe wird hiermit wegen hervorragender Thätigkeit bei sozialdemokratischen Agitationen entlassen. Berlin, den 22. Juni 1878. Der Maschinenmeister Suck.“ Vom biesigen Magistrat ist nach der „Berl. Fr. Pr.“ das gesamme städtische Straßenreinigungspersonal aufgefordert worden, keine sozialdemokratischen Zeitungen zu lesen, keine sozialdemokratischen Versammlungen zu besuchen und die Lokale zu meiden, in denen Socialdemokraten verkehren.

— Bei dem großen Concert, welches am Sonnabend im Zoologischen Garten stattfand, wurden 80 Tonnen Bier = ca. 24,000 Seidel verschankt. Ferner wurden 800 Brote = ca. 16,000 Stullen, 2½ Stück Schweizerküsse, 28 Schinken und ein entsprechendes Quantum Wurst verzehrt.

Königsberg, 25. Juni. Nachdem schon vor Kurzem der beim ostpreußischen Grenadier-Regiment Kronprinz stehende Fahnenmeister Grönisch wegen Unterschlagung amtlicher Gelder militärischer Seite verhaftet worden ist, hat die Staatsanwaltschaft gestern auch dessen Ehefrau in Haft nehmen lassen. Bis jetzt soll dem G. eine Unterschlagung von über 12,000 Mark nachgewiesen sein.

Posen, 26. Juni. Die „Ostdeutsche Zeitung“ lässt sich weiter aus Kalisch vom 25. d. melben, die am 23. ausgebrochene Revolte sei durch das Einschreiten des Militärs unterdrückt worden, der Gouverneur habe einen Tagesbefehl erlassen, wonach alle Läden am folgenden Tage geschlossen bleiben sollten und nicht mehr als 3 Menschen auf der Straße zusammengehen dürfen. 80 Personen, darunter mehrere Geistliche, seien verhaftet, gegen 200 andere Personen seien zur Anzeige gebracht, welche alle vor das sofort eingezogene Kriegsgericht gestellt werden würden.

— Wie die „Posener Zeitung“ meldet, ist die russische Grenzstadt Wierszawa fast gänzlich niedergebrannt.

Magdeburg, 25. Juni. Für den Sonnabend Abend war eine Versammlung von Socialdemokraten anberaumt. Kurz vor Eröffnung der Sitzung wurde der vor Kurzem von Breslau nach hier übergesiedelte Agitator A. Schlesinger auf Grund einer telegraphischen Requisition des Staatsanwalts in Halle hier verhaftet und am Montag früh dorthin transportirt.

Hamburg, 23. Juni. Hamburg-Altona war in den letzten Jahren eine Domäne Norddeutschlands für die Ausbreitung der Socialdemokratie und wurden von der biesigen Agitationsschule die Missionäre nach allen Richtungen entendet. In letzterer Zeit hat deshalb die Aufmerksamkeit der Partei speziell nach Hamburg gravitirt und fanden mehrfach meistens erfolglose Haussuchungen bei den Agitatoren der Partei statt. Auf Requisition der Altonaer Staatsanwaltschaft fand gestern unerwartet eine Haussuchung in den Bureaux des in Norden in einer Auflage von mehr als 20,000 Exemplaren erscheinenden „Hamburg-Altonaer Volksblatt“ statt und wurden sämtliche Geschäftsbücher und Abonnementenlisten mit Beschlag belegt. Gleichzeitig fand auch beim Buchhändler Geib, einem der intelligentesten Führer der Socialisten, eine Recherche statt und wurden sämtliche Schriften des Agitationskomités gerichtlich eingezogen.

Frankreich. Der deutsche General-Postmeister Dr. Stephan ist mit dem Stern der Großoffiziere der Ehrenlegion dekoriert worden.

Großbritannien. Prinz Friedrich Karl von Preußen mit seiner Tochter, der Prinzessin Louise, und der Herzog von Connaught sind gestern Abend in Windsor eingetroffen.

Lokales und Provinzielles.

Hirschberg, 27. Juni.

Umschau. (Patriotische Denkmäler.) — Berstörter Grenzstein. — Gymnasialsache. — Sozialdemokratische Versammlung. — Reichstagswahl. — Schädliche Unsitte. — Ein hoffnungsvoller Jungling. — Selbstmord. — (Wortthaten.) Die von dem Verein zur Errichtung einer Statue Friedrich des Großen in Brieg und eines Obelisken zur Errichtung an die erste siegreiche Schlacht des großen Preußenthrons in Mollwitz geplanten, von Sr. Majestät dem Kaiser huldreichst unterstützten Unternehmungen sind durch das Enttreffen der Statue in Brieg und durch die Fertigstellung des Obelisken in Strehlen soweit gefördert, daß nunmehr an die Aufführung beider Denkmäler herantreten werden könnte, wenn die Finanzlage des Vereins dies gestattete. Modell und Guss des Standbildes kosteten 13,500 M. Transport, Fundament, Postament u. s. w. erhöhen diese Summe auf 21,100 M. Der Obelisk und dessen Ausstellung erfordern einen Betrag von 8750 M., so daß die Gesamtkosten sich auf 27,850 M. belaufen. Die Einnahmen dagegen betragen erst 27,050 M., so daß noch 800 M. zu decken sind, welche hoffentlich bald durch freiwillige Beiträge zusammengebracht werden. Vielleicht tragen diese Zeilen dazu bei, daß auch von auswärts Beiträge (welche im landräthlichen Bureau angenommen werden) für die Vollendung eines Werkes eingebracht, welches bestimmt ist, den ersten entscheidenden Schritt zum Anschluß Schlesiens an Preußen zu verherrlichen.

Der Tafelstein auf der Iser, welcher den Grenzpunkt zwischen Böhmen, Schlesien und der sächsischen Lausitz bildet, ist in der vergangenen Woche das Opfer des Ruthwillens einer Vergnügungs-Gesellschaft geworden und vollständig demoliert worden. Es schwelen bereits die betreffenden Anklage-Verhandlungen von Seiten der österreichischen und preußischen Behörden gegen die Exzellenz. Daß die Wiederherstellung eines solchen Landesgrenzsteins unter Umständen nicht ohne große Kosten geschehen kann, dafür spricht schon der Umstand, daß besondere Kommissionen zur Feststellung sowohl aus Österreich als aus Preußen notwendig werden. Als Kuriösrum wird noch hierzu mitgetheilt, daß an diesem Stein vereinst die drei Fürsten der hier zusammenstoßenden Länder getafelt haben, wobei der Stein als Tisch diente und doch jeder Fürst hierbei auf seinem eigenen Territorium saß.

In Strehlen ist man sehr befriedigt darüber, daß endlich die Angelegenheiten des vor einigen Jahren gegründeten Gymnasiums zum erwünschten Abschluß gebracht worden sind. Die städtischen Behörden haben, nach dem Verlangen des Herrn Kultusministers, den Lehrern der Anstalt den entsprechenden Wohnungsgeldzuschuß bewilligt, von welcher Bewilligung die Anerkennung der Anstalt als einer vollberechtigten und die Erlaubnis zur Abhaltung des ersten Abiturienexamens am Schluß dieses Sommersemesters abhängig gemacht worden war. Bald nach erfolgter Bewilligung des Wohnungszuschusses ist nun vom Ministerium aus jene Anerkennung der Anstalt und die Gestattung der Abituriotenprüfung ausgesprochen worden.

In der Nacht vom Mittwoch zum Donnerstag vergangener Woche soll auf freiem Felde in der Nähe der Siegeshöhe bei Liegnitz eine sozialdemokratische Versammlung stattgefunden haben. Näheres hierüber sind wir nicht im Stande gewesen in Erfahrung zu bringen, jedenfalls ist von den Unwohnern dieser Gegend während der betreffenden Nacht fortlaufend lebhafte Bewegung wahrgenommen worden. Wie äußerlich verlautet, soll ein bekannter Breslauer Agitator, der in einem geschlossenen Wagen angelommen und ebenso wieder fortgefahren ist, an der Versammlung Theil genommen haben. Unsere Polizeibehörde scheint von dieser Versammlung keine Kenntnis gehabt zu haben, aber selbst wenn dies der Fall gewesen wäre, hätte sie sich kaum in der Lage befinden, erfolgreich einzuschreiten, da ihr so gut wie gar keine Kräfte zu Gebote stehen.

Wie das Lübener „Stadtblatt“ mittheilt, hat der bisherige Reichstag-Abgeordnete für den Wahlkreis Bünzlau-Lüben, Herr Kultusminister Dr. Fall, auf eine an ihn ergangene Anfrage sich bereit erklärt, eine auf ihn fallende Wahl anzunehmen.

Eine arg Unsitte ist das Werken der Kirscherne auf das Straßenspäler. Leider wird jetzt wieder in bedeutendem Umfang dieser sehr gefährlichen Unsitte gehabt. Möchte doch ein jeder hierbei bedenken, welche schlimme Folgen seine unvorsichtige Handlung haben kann. Gestern glitt ein Feldwebel auf der Preußischen Straße zu Glogau in Folge eines Kirschernes aus und fiel so heftig hin, daß er nur mit Hülfe Vorübergehender sich erheben konnte, er mußte in einer Droschke nach seiner Wohnung gebracht werden.

Der am 27. Juni 1855 geborene, seinem Aufenthalt nach unbekannte Jakob Hirsch, alias Jakobsohn (Concurrent-Hirsch), wird wegen betrüglichen Bankerotts von der königl. Staats-Anwaltschaft zu Liegnitz stehbrieflich verfolgt.

Vorgestern Nachmittag tödete sich der Jäger Mudraß von der 3. Compagnie des 5. Jäger-Bataillons in Görlitz, welcher sich in einem Privatquartier auf der Baugenerstraße befand, durch einen aus seiner Büchse abgefeuerten Schuß in den Mund. Die Leiche wurde nach der Leichenhalle des Militär-Lazareths geschafft. Über die Ursache des Selbstmordes verlautet nichts Bestimmtes.

Am Sonntag Abend erschlug der Schmied Woittinek in Katowitz seinen Quartiermann Lische in Folge eines Wortwechsels, indem er ihn mit einer Art am Kopfe so schwer verleerte, daß nach kurzer Zeit der Tod eintrat. Die Ehefrau und der erwachsene Sohn des Woittinek, welche den Streit schlichten wollten, wurden auch mishandelt. Woittinek führte in der Wuth mit der Holzart einen Hieb nach seinem Sohne, welcher jedoch noch rechtzeitig zur Seite sprang. Der Schlag war aber mit solcher Behemenz ausgeführt worden, daß die Axt, welche dem Woittinek aus der Hand entfallen war, in die Mauer eindrang und einen Ziegel zerschlug. — Am 21. d. zwischen 11 und 12 Uhr Morgens, ist der Stellenbesitzer Franz Werner in Ullersdorf bei Glatz in seiner Wohnung im Hausschlaf an der Hinterhür ermodet worden. Werner war ein Mann von ca. 60 Jahren, lebte auf seiner Stelle isolirt und hatte mit Niemandem Verkehr. Seine Wirtschaft besorgte er sich allein; da er jedes weibliche Wesen haßte. Nach den Ermittlungen ist anzunehmen, daß mehrere Personen den Mord verübt haben. Man fand sowohl in der zu ebener Erde belegenen Wohnstube das Bett durchsucht und das Stroh durchwühlt und herausgerissen, als auch auf dem Boden Kissen und Kästen geöffnet und deren Inhalt wirr durcheinander geworfen. Die Mörder haben dem Anschein nach nur nach Geld gejagt, wie viel jedoch geraubt worden, wird sich kaum ermitteln lassen, da Niemand Kenntnis von den Vermögensverhältnissen des Werner hat.

(Liberaler Wahlverein.) In der gestrigen, auch von auswärts zahlreich besuchten Versammlung des biesigen liberalen Wahlvereins im Saale des Gathofes „zum schwarzen Adler“ hier selbst brachte der Vorsitzende, Herr Groitzmann, den Anwesenden zunächst ein Schreiben unseres bisherigen Reichstagsabgeordneten, Herrn von Bunsen, zur Kenntnis, in welchem derselbe mittheilt, daß er zum Zweck der zugefügten Berichterstattung erst Anfang Juli eintreffen kann, indem ihm bis dahin die Leitung der Geschäfte des national-liberalen Centraleomitees obliegt. Den Hauptgegenstand der Befreigungen bildete sodann das Programm der liberalen Partei unseres Wahlkreises, wobei die Versammlung die von den Mitgliedern der Programm-Kommission aufgestellten Punkte annahm, zugleich aber beschloß, daß deren Veröffentlichung erst nach der Berichterstattung des Herrn von Bunsen stattfinden soll.

(Orientalisches Gartenfest.) Das gestrige „orientalische Gartenfest“ im Mohaup'schen Gesellschaftsgarten hier selbst wies ein ebenso zahlreiches, als gewähltes Publikum auf, welches den Leistungen der Elgerschen Kapelle seine Anerkennung wiederholte und gab. Die Illumination des Gartens und die bengalische Beleuchtung der „Riesenfackel“ machte einen sehr angenehmen Eindruck, der zum Enthusiasmus sich steigerte, als am

Schlüsse des Programms, während die Kaiserbüste inmitten der angebrachten Blumengrotte im bengalischen Lichtmeere erglänzte, von der Kapelle die Nationalhymne angestimmt wurde. Das von Herrn Mohaupt veranstaltete Feuerwerk gelang vorsätzlich.

b. Warmbrunn, 26. Juni. (Wählerversammlung.) Heut Abend 8 Uhr fand eine zahlreiche Versammlung beabsichtigt Vorbesprechung über die Wahl eines Abgeordneten zum nächsten Reichstage, im Saale der Brauerei statt. Die beiden Herren Einberufer übernahmen den Vorsitz und eröffnet Herr Major a. D. von Thadden die Versammlung mit einer kurzen Ansprache, worin er betonte, daß der zu wählende Abgeordnete ein Mann sein müsse, der Regierung genehm, ein Mann, der den Vorlagen gegen die Sozialdemokraten, und für die Steuerreform im Sinne der Regierung seine Zustimmung gebe. Mit einem Hoch auf den Kaiser, in das die Anwesenden begeistert einstimmten, schloß er, und nahm der zweite Vorstehende, Herr v. Göllnitz, das Wort. Hatte der erste Redner die Versammlung im Unge- gewissen gelassen, ob man sich schon über eine bestimmte Person schlüssig gemacht habe, so ergänzte ihn der zweite, indem er den Grafen Stolberg auf Jamnitz bezeichnete und seiner allbekannten patriotischen Gesinnung wegen empfahl. Ob die Versammlung mit dem Vorschlage einverstanden war, blieb zweifelhaft; denn auf die Frage: Hat der bisherige Vertreter des Hirschberg-Schönauer Wahlkreises von Bunten, bei der letzten Reichstags-Sitzung im Sinne seiner Wähler gestimmt? erfolgten nur ganz einzelne "nein". Von einem andern Redner Herrn Götsche sen. wurde gerade dieses sein Verhalten bei der Abstimmung und daß er kein Schlesier sei, als Grund seiner Nichtwiederwahl bezeichnet. Es wurde nun beschlossen, den Grafen Stolberg zu interpelliren, ob er unter den oben angeführten Bedingungen auf die Wahl eingehe, und soll nach eingegangener Antwort die nächste Versammlung durch den Gebürgsboten bekannt gemacht werden.

D. Zillerthal, 25. Juni. (Feuer. — Haftentlassung.) Heute Mittag brach unter dem Dache des Bimmeder'schen Gasthauses zu Arnstadt auf bis jetzt unaufgeklärte Weise Feuer aus. Da man dasselbe jedoch rechtzeitig bemerkte und da umstötige, rasche Hilfe seitens der Nachbarschaft zur Hand war, wurde die entstandene Gefahr glücklich beendet. Andernfalls würde das Feuer bei der herrschenden Sommerhitze leicht sehr schweren Schaden verursacht haben. — Noch müssen wir bewerten, daß am heutigen Tage die Wiederentlassung des verhafteten H. W. Siemons aus Quirl stattgefunden hat, woraus wir schließen, daß es dem Angeklagten gelungen ist, die gegen ihn sprechenden Verdachtsgründe im Wesentlichen zu entkräften.

(Unt.-Bl.) Jauer. (Schwurgericht.) Sitzung vom 24. Juni. 1) Am 2. Januar d. J. händigte die verw. Kräuter Bertha Walter der unverhehel. Ottile Peschel von hier mehrere Kleidungsstücke ein, mit dem Auftrage, dieselben im Thomas'schen Pfandleihgeschäft hier selbst zu versetzen, und empfing von ihr dafür 8 Mark und den Pfandschein. Als die Walter indessen am 10. Januar ihre Kleider wieder einzößen wollte, brachte sie bei der Frau Thomas in Erfahrung, daß ein Tuch überhaupt gar nicht verpfändet worden sei, und daß die Peschel auf die übrigen Kleider nicht bloss 8, sondern 9 Mark erhalten habe. In Folge dessen sah sich erst jetzt die Walter den Pfandschein genau an und fand, daß die Peschel hinter dem Worte "Hemd" noch das Wort "Tuch" hineingeschrieben, und die "neun" ausgestrichen und statt dessen "acht Mark" an die Stelle gesetzt hatte. Die Peschel ist dieser Urkundensfälschung und Unterschlagung geständig und außerdem noch angeklagt, der Witwe Hilberndt zu Jauer ein Stück Büchleinwand entwendet zu haben. Sie wurde heute zu 3 Wochen Gefängnis verurtheilt. — 2) Am 29. März d. J. wurde die Frau des Handelsmanns Wiener auf der Vorwerksstraße in Jauer vom Polizei-Sergeanten Haschle aufgefordert, nachzuweisen, ob ihr etwas von der Bobentammer gestohlen worden. Sie begab sich sogleich dahin und fand an dem Thürrposten um die Haspe herum kleine Holzspäne herausgeschnitten, und als sie das Vorlegethloß öffnen wollte, fiel ihr dasselbe mit der Haspe aus der Hand. Beim Eintritt in die Kammer wurde sie sogleich gewahr, daß ein Jaquet ihres Handlungskommiss Hanisch und ein Hemd ihres Sohnes Benno fehlte, und als Ersterer am Abend des 29. März von der Busch zurückkehrte, überzeugte er sich davon, daß ihm noch außerdem verschiedene Kleidungsstücke gestohlen worden. Dieses Diebstahls ist der Cigarrenmacher Täuber aus Jauer geständig. Er ist bereits 7 Mal wegen Diebstahls, darunter einmal mit 2 Jahren 6 Monaten Zuchthaus, bestraft, und wurde er heute wiederum zu 2 Jahren Zuchthaus verurtheilt.

Sitzung vom 25. Juni. 1) Am 22. Januar d. J. ging die Butterhändlerin Wolf aus Nieder-Hermendorf nach Ober-Konradswalde, um dort Butter einzukaufen. Sie hatte zu diesem Zweck 2 Körbe und 51 Mark Geld bei sich. Letzteres befand sich in einer Ledertasche, in ein Tuch eingewickelt, in einem der Körbe. Die Wolf hatte den Fußweg durch den Busch zwischen Alt-Lässig und Konradswalde über den sogen. Biegenrichten eingeschlagen. Es war des Morgens zwischen 9 und 10 Uhr, als sie letzteren passirte. Noch im Busch begegneten ihr zwei Männer, welche in der Richtung von Konradswalde herkamen. Die Wolf sagte ihnen einen guten Morgen. Plötzlich wurde sie von einem der Männer mit der einen Hand im Genick gefaßt, während ihr die andere mit der andern Hand den Mund zuhielt, so daß sie nicht schreien konnte. Der Mann warf sie zu Boden, drückte sie mit dem Gesicht in den Schnee, und rief ihr zu: "Du altes Aas, gib das Geld her oder ich ermorde Dich auf der Stelle". Er drückte die Wolf fortgesetzt mit dem Gesicht in den Schnee und forderte den zweiten Mann auf, die Körbe zu revidiren. Nach fortgesetztem Suchen fanden die Männer das Geld, und der ältere derselben stieckte die Tasche mit dem Gelde zu sich. Als die Räuber ein Stück entfernt waren, ging die Wolf denselben nach. Aus dem Busch herauskommend, sah sie dieselben auf freiem Felde an einer Weide stehen und das geraubte Geld zählen. Die Wolf schrie nun laut um Hilfe, worauf die Männer fortliefen. Die Wolf folgte ihnen und traf auf den Holzführmann Springer, dem sie den Vorfall erzählte. Springer verließ sein Fuhrwerk und rannte den Räubern nach. Mit dem hinzugekommenen Stellenbesitzer Klust holte er dieselben nach 5 Minuten auf dem Wege nach Trautlebersdorf ein und nahm sie fest. Die Wolf erhielt das ihr geraubte Geld zurück. In den Räubern wurden der bereits wegen Diebstahls mit Zuchthaus bestraft Cigarrenmacher Ernst Reuschel aus Gottesberg und der Arbeiter Franz Krause aus Altwasser erkannt. Beide sind des Raub-

ansfalls geständig. Am 13. November 1877 war die Wolf an derselben Stelle schon einmal angefallen und ihres damals mitgeführten Geldes bestohlen worden. Der Anfall wurde damals in der Weise verübt, daß der Wolf plötzlich hinterwärts ein Sack über den Kopf gezogen, der Sack zugesogen und sie ganz in derselben Weise zu Boden geworfen wurde. Die Räuber sprachen damals kein Wort und ließen die Wolf mit dem über dem Kopf zugesogenen Sack liegen. Es läßt sich der Verdacht nicht abweisen, daß Reuschel und Krause auch den damaligen Raubanschlag verübt haben, jedoch hat die Untersuchung bestimmte Anhaltspunkte dafür nicht ergeben. Wegen des Raubanschlags wurde daher Reuschel heute zu 6 Jahren Zuchthaus verurtheilt. Krause ist inzwischen hier im Gefängnisse am Typhus erkrankt und gestorben. — 2) Der frühere Wirtschaftsbeamte Adolf Schreiber zu Hirschdorf verlehrte seit dem Herbst 1877 in dem Gasthof "zum Schwan" zu Hirschberg und ließ sich vom Besitzer desselben, Pilz, ab und zu kleine Darlehen bis zu 20 Mark machen, die er pünktlich zurückzahlte. Anfang März d. J. brachte Schreiber einen auf den Mühlenbesitzer Jürgen in Cunnersdorf gezogenen und mit dem Accepte desselben versehenen Wechsel zu Pilz und bat diesen, ihm auf den Wechsel 300 Mark zu leihen. Pilz hielt das Accept für echt, erkundigte sich nach den Verhältnissen des Jürgen, und gab demnächst dem Schreiber die gewünschten 300 Mark. Nach und nach erhielt Schreiber von Pilz noch weitere 90 Mark. Jürgen hatte von der Sache Kenntniß erhalten und forderte derselben nach, und hierbei ergab sich denn, daß die Unterschrift des Accepts nicht von ihm herstamme. Schreiber ist der ihm zur Last gelegten Fälschung geständig und will aus Roth se gehandelt haben. Er wurde heute zu ein Monat Gefängnis verurtheilt. — 3) Heute wurde in nicht öffentlicher Sitzung wider den Restaurator Karl Springer aus Landeshut wegen versuchten Verbrechens gegen die Sittlichkeit verhandelt. Dem Vernehmen nach wurde Springer zu 8 Monaten Gefängnis verurtheilt.

A. Striegau, 21. Juni. (Zur Reichstagswahl.) Herr Appellationsrath Witte hat auf eine diesbezügliche Anfrage des liberalen Wahl-Comites für den Wahlkreis Schleiden-Striegau sich bereit erklärt, eine etwaige Wiederwahl zum Reichstag anzunehmen und bezüglich seiner Stellung zu den beiden brennenden Lagesfragen, Steuerreformen und Sozialdemokratie, folgende Erklärung abzugeben: Wir stehen vor einem für lange Zeit entscheidenden Wendepunkt in der Entwicklung der politischen und wirtschaftlichen Verhältnisse des erst seit Kurzem wiederstandenen, wenngleich lange ersehnten deutschen Vaterlandes. So lebhaft auch die Reichsseite das deutsche Volk, mit Ausnahme der auf Verfolgung von partikularistischen oder von überwiegend kirchlichen und darum jedem Staatswesen abgenannten Interessen gerichteten Kreise, erfüllt, so erlangt doch jedenfalls die bestehende Reichsregierung noch zu einer fruchtbaren Durchführung und Verkörperung dieser Idee nothwendigen Machtvollkommenheit. Es gilt, unter Anerkennung verfassungsmäßig gewährleisteter Rechte dem verwiderten Regierungsmechanismus mehr einheitliche Kraft zu verschaffen. Es wird zu dem Zwecke auch eine Organisation der Finanzen anzustreben sein, welche das Reich unabhängig macht von der bisher in der Form von Matrikelbeiträgen geleisteten Beihilfe der Einzelstaaten. Ich stehe nicht an, daß einzutreten, daß die zu beschaffenden Mittel durch indirekte Steuern aufgebracht werden, welche nach allen praktischen Erfahrungen sowohl wegen der Form ihrer Erhebung, als wegen ihres Ertrages sich vortheilhafter erwiesen haben, und zwar durch Steuern, welche mit Umgehung der nothwendigsten Lebensbedürfnisse auf an sich entbehrliche und in großen Mengen verwendete Gemütsmittel zu legen sind. Als solches Steuer-Objekt betrachte ich neben Spiritus, Bier vor Allem den Tabak. Freilich möchte ich die berechtigten Interessen einer seit langer Zeit in Deutschland bestehenden Kultur und Industrie nicht schädigen. Es wird gewissenhaft das Gemeinwohl sagen, wie die den einzelnen Klassen aufzuerlegenden Opfer abzuwagen seien. Neben den bis jetzt fast allein auf dem Grundbesitz ruhenden Verbrauchssteuern halte ich auch die Veranliegung des beweglichen, besonders des in Aktien oder sonstigen Wertpapieren angelegten Vermögens zur Besteuerung für ratsam. Was die in letzter Zeit zu einer erschreckenden Höhe von Röthheit und Gemeingefährlichkeit hervorgetretene sozialdemokratische Bewegung betrifft, so war ich schon vor dem letzten schändlichen Attentat auf die durch seine ewig denkwürdigen Verdienste um unser Vaterland, durch seine während eines langen Lebens bewiesene Opferwilligkeit für des Volkes Wohl, durch sein hohes Alter geheilige Person unsers geliebten Kaisers und Königs der Ansicht, daß neben dem mutigen Entgegenwirken der Bürger durch Wort und That die ganze Macht der Staatsgewalt aufzubieten sei, um die alle Grundlagen jeder gesellschaftlichen und staatlichen Ordnung unterwührenden Kräfte, niederzuhalten. Unter im Kern tüchtiger Arbeiterstand verdient ein unablässiges Bemühen, seinen gerechten Klagen abzuhelfen, doch kann nur die Erfahrung dauernd nützen, daß nur eigene unermüdliche Arbeit, die Entwicklung aller körperlichen wie geistigen Kräfte das Wohl des Einzelnen begründen kann. Die Gesetzgebung wird alle der freien Bewegung entgegenstehenden Hindernisse möglichst zu beseitigen haben. Aber ungeachtet, auf Verstörung der Familie, des Eigentums, des Staates gerichteten, gewöhnlich unter Missbrauch der durch den jetzigen Nothstand hervorgerufenen Stimmung von eignenmäßigen Agitatoren angeregten Bestrebungen muß ebenso energisch entgegentreten werden. Ich würde alle von der Regierung gewünschte Beihilfe zur Abstellung von Mängeln im Vereins-, Wahl- und Strafrecht gewähren, auch unter Umständen der Regierung außerordentliche Vollmachten zur Abwehr ertheilen. Ich habe bereits durch meine Enthaltung von der Abstimmung über das erst im letzten Augenblick eingebrachte Neißsche Amendement zu der allerdings formell wie sachlich nicht haltbaren von allen Parteien mit Einschluß der Konservativen als mangelhaft bezeichneten Regierungsvorlage zu erkennen geben wollen, daß ich meinerseits einem Versuche, eine Änderung dieser Vorlage zu veranlassen, nicht abgeneigt sei und daß ich nur, nachdem die Partei fast einstimmig sich bei der damaligen Geschäftslage des Reichstages dagegen erklärt, und nachdem Herr von Bennigsen im Namen der Partei deren Bereitwilligkeit zu erkennen gegeben hatte, in nicht fernster Zeit mit der Regierung bei der Ausfüllung von Lücken in der Gesetzgebung zu dem Zwecke zusammenzuwirken, nicht in der Lage sei, gegen die ganze eigene Partei meine, nach einem sicher vorauszusehenden Resultat, doch nicht entscheidende Stimme abzugeben. Wenn ich dennoch mich nicht scheue, auch für ein sogenanntes Ausnahmegesetz zu stimmen, und wenn gleich ich bestrebt bin, die Regierung auf politischem wie auf wirtschaftlichen Gebiete möglichst

zu unterstützen, so würde ich andererseits fest dafür einstehen, daß der Geist, welcher am Anfang dieses Jahrhunderts und zu unsrern Zeiten des Wiedererwachens der Volkskraft hervorgerufen und die Herstellung eines freien, großen deutschen Vaterlandes bewirkt hat, das Streben nach möglichst freier Bewegung der Staatsbürger auf gesetzlichem Boden mit gleicher Berechtigung und gleicher Verpflichtung für Alle, ohne irgend welche Sonderrechte, nach Mitwirkung der Staatsangehörigen bei allen öffentlichen Angelegenheiten, auf dem Gebiete der Gesetzgebung wie auf dem der Verwaltung aufrecht erhalten werde. Neben einer festen, thatkräftigen, gesetzlich gesicherten Regierung wünsche ich — und darin erblide ich das wesentliche Kennzeichen der liberalen Partei — die Freiheit der Entwicklung der Kraft des Bürgertums in Stadt und Land, und darum will ich festgehalten sehn an dem Geiste, welcher unserer neueren Gesetzgebung zu Grunde liegt, mag auch im Einzelnen Manches gefehlt und nach den gemachten Erfahrungen zu ändern sein."

(Br. Btg.) Leo ob schütz, 25. Juni. (Raumbord.) Soeben durchläuft die Stadt und den Kreis die Schreckensstunde, daß der Pfarrer und Konistorialrat Kerner in Nassau, einem von hier etwa eine Meile entfernten Kirchdorf, in einer der letzten Nächte das Opfer einer Räuberbande geworden ist. In der Nacht zwischen 1 und 2 Uhr wurde der Genannte durch das Außensprengen der nach dem Garten führenden Haustür aus dem Schlafe geweckt. Gleich darauf bemerkte er, daß in seinem Schlafzimmer, das er gewohnheitsgemäß niemals zur Nachtzeit verschloß, Bündhölzer angestrichen, aber schnell wieder ausgelöscht wurden. In der Meinung, es sei eines seines Dienstpersonals eingetreten, fragt er mit halbgeschlossenen Augen nach der Ursache des ungewöhnlich frühen Auftretens der eintretenden Person. In demselben Augenblide erhält er, noch im Bette liegend, einen heftigen Schlag mit einem harten Körper an den Kopf. Nun war ihm seine Situation klar. Er sucht sich den Raubmörder durch die Flucht zu entziehen, kann aber die finstere Schlaftube, deren Fensterläden fest geschlossen waren, nicht verlassen, ohne von den Raubmörder noch mehrere Schläge an Kopf, Brust und Hand zu empfangen. Die Verwirrung, die selbstverständlich hierauf in dem Pfarrhaus entstand, benutzten die Räuber, deren 5 bis 6 in das Schlafzimmer eingetreten waren, indem sie den Spind, in welchem jene 900 Mark aufbewahrt lagen, erbrachen und diese raubten. Die auf den Hülfers des Pfarrers herbeigeeilten Dienstboten ergriffen, als ihnen die Kerle mit dem Tode drohten, die Flucht und schlugen im Dörfe Lärm. Inzwischen machten sich die Räuber auf und davon, ohne daß es gelang, ihrer habhaft zu werden. Sie hatten nichts weiter als die 900 Mark geraubt, was vermutlich läßt, daß die Räuber von den Tags vorher vereinnahmten Sachgeldern und dem Aufbewahrungsorte genaue Kenntniß hatten. Die Verwundungen, welche Herrn Pfarrer Kerner wahrscheinlich mit einer Brechstange beigebracht sind, sind, wie die herbeigerufenen Aerzte erklären, lebensgefährlich und lassen kaum Hoffnung auf seine Wiederherstellung aufkommen. Von seinen Kopfwunden sitzt die Wunde am linken Scheitelbein am tiefsten. Letzteres scheint gespalten. Der unglückliche, allgemein bedauerte und von seiner Kirchengemeinde hochgeehrte Pfarrer hat einen sehr bedeutenden Blutverlust erlitten, in Folge dessen ein bedenklicher Schwächezustand eingetreten ist. Heute früh durchlief unsere Stadt das Gerücht, der selbe sei bereits seinen Verleugnungen erlegen. Die Sicherheitsbehörden sind in vollster Thätigkeit, den Mörfern auf die Spur zu kommen, bis jetzt leider ohne Erfolg.

An das deutsche Volk.

Was siehst Du denn mit Purpur übergossen,
Mein Vaterland? Umspielt Dich der Schein
Der Morgenröthe, der Du jüngst entprossen?
Wie? Du verbüllst Dich, hauchst ein dumpfes „Nein!“?
Was kann Dir sonst die Wange blutrot färben,
Was, als der Abglanz jener Heldenthat,
Die Dich, mein Volk, aus einem Wust von Scherben,
Zu festen Eintracht jüngst verjähnzen hat?
Du redest nicht, als ob Dich Antwort schände???
Unselig Volk! Mir sagt's Dein Blick voll Gram:
Blut heißt die Röthe Deiner Frevelhände,
Und Deiner Wangen Röthe heißt die Scham.
Nein, klage nicht und weine keine Thränen.
Den Theuern nach, die uns das Meer verschlang.
Das sind die ärmsten nicht von Deinen Söhnen,
Die ernste Pflicht gerecht zu sterben zwang.
Beneide sie, die frei vom Frevelhaften,
Selbst scheitern durften und selbst untergehn,
Bewor sie noch im Meer der Leidenschaften
Die deutsche Ehre mußten scheitern sehn.
Als einst Dein Kaiser, ruhiggeträumt, im Herzen
Des schwergeprüften Frankenreiches stand
Als grimmer Feind und Rächer bitt'rer Schmerzen,
Da fand sich dennoch keine Schurkenhand,
Die auf das Haupt des großen Heldenmannes
Zu zielen, roher Fanatismus zwang,
Und eine deutsche Bubenhand, sie kann es,
Und einer zweiten glückt, was ihr mißlang.
Tiberius durstet unbeleidigt sterben,
Der Menschenwürde mit den Füßen trat,
Und er, der aus der Völkerfreiheit Scherben
Sich einen blutigen Thron gezimmert hat,
Der Korse, starb bequem auf seinen Kissen!
Doch — Deutschlands Kaiser, den ein Volk erlor,
Weil er's der blinden Eiserucht entrissen
Zu freier That, zum Morgenrot empör.
Er, der den Krieg nur um den Frieden führte,
Und Gnade übt, wo auch die Strafe Sein,
Der milde Greis, der seine Kaiserwürde
In Demuth trägt, doch ohne Heil'genschein,
Der eben noch ein Werk des Friedens lenkte,

Beruhigend in der Völker Zwiespalt trat,
Und diese Welt, die schwer genug bedrängte,
Mit neuen Opfern zu verjähnen bat,
Dein Kaiser, Deutschland! muß ich es vollenden —
O That voll Ekel! schwarzer Hölle Brut!
Er sank — er sank — durchbohrt von deutschen Händen,
Und deutsche Erde rauh von Seinem Blut.
Drum klage nicht und weine keine Thränen
Den Theuern nach, die uns das Meer verschlang.
Das sind die Ärmsten nicht von Deinen Söhnen,
Die ernste Pflicht gerecht zu sterben zwang.
Beneide sie, die frei vom Frevelhaften,
Selbst scheitern durften und selbst untergehn,
Ob' sie im Meer unreiner Leidenschaften
Die deutsche Ehre mußten scheitern sehn.

Wiesbaden, den 5. Juni 1878.

Hermann d'Artis v. Beugnolles.

Fürstenliebe und Todesrosen.

Erzählung von Arthur Schönau.

(14)

(Fortsetzung.)

Derselbe Zug, der Marie Louise und ihren Bruder der Residenz entführte, hatte ein Schreiben des prinzipialen Adjutanten gebracht, der meldete, daß der Prinz schwer, wohl tödlich erkrankt in Aden sei. Die anstrengende Seereise von der Ungezügeln des Wetters begleitet, sowie ein frankhaftes Heimweh, welches Sr. Hoheit die ganze Zeit der Reise nicht verlassen, habe ihn schon auf der Hinreise in Kalkutta erkranken lassen. Noch nicht vollkommen genesen, habe er doch zur Heimreise gedrängt. In Aden hätte die Krankheit jetzt eine Höhe erreicht, die den Aerzten höchst bedenklich erscheine. Die Eltern waren trostlos. Wer weiß, ob das geliebte Kind nicht schon eine Beute des Todes, seit Abfahrt dieser Zeiten? Die bittersten Vorwürfe machten sich die hohen Herrschaften.

Die heißen Gebete der Mutter wurden erhört, die treuen Bemühungen der Aerzte belohnt. Nach fünf bangen Monaten schloß die Mutter den Sohn an's Herz. Seine Augen ruhten forschend auf derselben, als sie ihn aus ihren Armen entließ, ängstlich irrten sie suchend umher, doch die Etiquette verbot Fragen, da der Hoffschranken Heer nahte, den Prinzen zu begrüßen. Angeblich noch schwach, zog er sich bald zurück und fragt Joseph auf der Stelle nach Marie Louise. Als er vernahm, sie sei fern, befahl er die Koffer gepackt zu lassen. Den andern Morgen reiste er mit dem Segen der Mutter, der Erlaubnis des Vaters nach Burg Häster.

Dank der Liebe Gisbert's für Alice, war der Park wieder in Ordnung gebracht worden. Die Grasplätze grünten um üppige Rosenbeete, die Springbrunnen strahlten in tausend Sonnenfarben, die alten Lämmen und Kiefern schienen an Glanz mit dem Laubholz wetteifern zu wollen; Alles grünte und blühte, nur das holde Menschenkind an der Seite des schönen, jungen Mannes schien zu verblühen. Traurig wankte Marie auf Gisbert's Arm gestützt der schattigen Allee und ihrem Lieblingsplatz am Abhang des Berges zu. Er trug geschriebene Blätter unter dem Arm und sagte: „Weißt Du, Mieß, damit Du auf andre Gedanken kommst, wollen wir heute einmal Vaters Tagebücher lesen. Ich habe grade Zeit und Lust. Vermöglich sind sie höchst interessant, bedenke das vielbewegte Leben und die schönen Reisen, welchen Genuss sie ihm gewährten, wenn er von ihnen berichtete.“

Sie nickte bejahend und lehnte ihr müdes Haupt an seine Schulter und schloß die Augen. Plötzlich erschallte Hundegelbell, ungewöhnliches Leben schien auf dem Burghof zu herrschen und in eiligem Schritt sah man einen Diener herbeieilen, der Gisbert Besuch anmeldete.

Ehe Gisbert noch die Blätter zusammengefaßt, schrie Marie Louise auf und eilte einem rasch herabsteigenden Herrn entgegen. Wie Gisbert aufsah, lag sie in den Armen des Prinzen Krafft, der nicht aufhörte die halb Ohnmächtige mit seinen Küßen zu bedecken. Als Gisbert kam, reichte ihm der Prinz nur eine Hand, die andre hielt Marie so fest, als fürchte er, sie könne ihm entfliehen werden.

Die Liebenswürdigkeit des Prinzen half über die Unannehmlichkeiten, die für Gisbert im Augenblick durch Anwesenheit noch einiger Arbeiter, entstanden, hinweg. Man beschloß, so gut es ging, einen Tag hier zu bleiben und dann bis nach vollbrachter Trauung in dem benachbarten Städtchen zu wohnen. Die Erlaubnis der hohen Eltern hatte der Prinz zu erringen gewußt. Herzliche Schreiben an Marie Louise, nebst Schenkung einer königlichen Domäne als Brautgabe des fürsstlichen Schwiegerpapa's, kamen am Morgen des zur Trauung bestimmten Tages an. Der älteste Bruder des Prinzen war der liebenswürdige Ueberbringer, er, der Adjutant des Prinzen Krafft und ein Stabsofficier der Garnison fungirten als Trauzeugen. Die Trauung fand Abends statt. Die Kirch war festlich erleuchtet, kostbare Blumengewinde um Thüren, Stühle und Kerzen gewunden, Blumen auf den Weg zum Altar gestreut, doch die schöne Blüthe war die Braut selbst, die vom Glück verklärt, überirdisch den Blicken der staunenden Menge erschien.

Nur ein Antlitz war, wenn nicht betrübt, doch ernst. Trotz dringender Bitten Gisbert's und Marie Louises war Alice nicht zu bewegen gewesen, am Ehrentage der Schwester die bräutliche Krone in's Haar zu schleifen. Sie war nicht erschienen. Ihre beredten Worte, in denen sie sich selbst erniedrigte, erregten in Gisbert höchst unangenehme Gedanken, über die sociale Stellung seiner Schwester und seiner künftigen Gattin. Trotz der übelbeleumdeten Mutter, gab es Minuten, wo er wünschte, sie dürfe die Besitzerin ihres Namens sein. Doch solche Regungen währten nicht lange, die nächste Sekunde ließ den edlen Sinn als Sieger aus solchen Kämpfen hervorgehen.

Seit sie sich ihm verlobt, hatte sie tapfert ihre Laufbahn aufgegeben, er hatte nicht ein Wort darüber gesprochen. Sie lebte nur im Wechsel mit Gisbert und der Polizei aus zwei Welttheilen, doch nirgend kam eine Kunde und schon beschlichen ihre Seele Regungen, ob sie sich dem Drängen Gisbert's nachgeben solle und seine Bitten erhören. Clar

bot all' ihre Veredtsamkeit auf, doch da sie sah, Alice sei fest, gab sie es endlich auf. Alice konnte sich über den Grund ihrer Zurückhaltung keine Rechenschaft ablegen, ein unbeschreibliches Etwas hielt sie zurück.

Gisbert war zum Besuch bei der glücklichen Marie Louise. Ihr fürstlicher Gemahl hatte den Soldaten aufgegeben, um Landmann und Gatte zu sein. Gisbert erfreute sich an dem Glück des jungen Paars und klage eben Marie Louise seine Einsamkeit, als ein Brief Paul's aus New-Arica ankam, der ihm mittheilte, daß Alice's Mutter gefunden sei. Er habe sie in einem Armenhause gefunden, mit ihrem geisteskranken Sohne. Nach erfolgtem Ableben der Frau, habe er ihn zu sich genommen. Es sei der Frau sehr schwer zu nahen gewesen, denn sie habe, wie sie ihm gebeichtet, schwere Sünden auf ihr Haupt geladen. Wegen einigen politischen Verbrechen, in die sie stark verwickelt gewesen, sei sie aus Europa geflohen. Eine ihrer Sünden scheint Deine Braut zu betreffen. Sie ist nicht die Tochter Schott's, sondern nach dessen Tode in anderer Ehe mit einem vornehmen Mann, dem sie die Treue gebrochen habe, geboren. Ihr Vater, dessen Namen sie hartnäckig verschwiegen, sie war zu schwach um sie noch dazu zu zwingen — habe ihr für das Kind, das sie nie leiden konnte, ein Vermögen angewiesen, mit dem ausdrücklichen Befehl, nur die Zinsen für sich zu verwenden, das Kapital, bei Banquier F. angelegt, soll nur dem Kind gehören. Sie hat aber nichts Eiligeres zu thun gehabt, als sich dem Banquier unentbehrlich zu machen und das Kapital durchzubringen.

G. wissensbisse folterten das arme Weib und ich sagte ihr, der liebe Gott habe es sehr gut mit dem Kind gemeint, es sei sein Wille gewesen, daß sie der sündlichen Mutter fern bleiben solle, und sei jetzt die stolze Braut des schönen, reichen Grafen Claro. Sie verstand mich wahrscheinlich nicht mehr, denn sie fasste, mit einem entzückenden, furchtbaren Blick meine Hand, schrie zwei Mal wie irre, nein, nein — röchelte und dann entfloß die geängstete Seele der brechlichen Hölle. Im Interesse des Halbbruders Delmer Braut, habe ich nach R. an die Krankenanstalt geschrieben, wegen Aufnahme des Unglücklichen. Ich hoffe im nördlichen Klima wird er gefunden, denn der arme Mensch ist nur in Folge seiner unnatürlichen Erziehung, wie des hiesigen Klima's erkrankt. Die Ärzte sind derselben Ansicht.

(Fortsetzung folgt.)

Für die Abgebrannten unserer Nachbarstadt Marklissa gingen ferner ein:
Aus Herischdorf 6 Mark. Zusammen bis heute 137,50 Mark.

Weitere Geldbeiträge zur Weiterbeförderung an den Magistrat in Marklissa nehmen wir bis Ende dieses Monats entgegen.

Expedition des „Voten aus dem Niesengebirge“.

Inserate.

Amtliche Anzeigen.

Nothwendiger Verkauf.

5933 Die zum Nachlass des zu Langwasser verstorbenen Häuslers u. Uhrmachers Joseph Opitz gehörige Häuslerstelle Nr. 171 A. zu Langwasser soll im Wege der nothwendigen Subhastation

am 19. Juli 1878,

Vormittags 8½ Uhr,

vor dem Subhastationsrichter in unserem Gerichtsgebäude hier selbst verkauft werden.

Zu dem Grundstücke gehören keine der Grundsteuer unterliegende Ländereien und ist dasselbe bei der Gebäudesteuer nach einem Nutzungswert von 126 Mark veranlagt.

Die Auszüge aus den Steuerrollen, die neueste beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes, die besonders gestellten Kaufsbedingungen, etwaige Abschläge und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen können in unserem Bureau I während der Amtsstunden eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigentum oder andererweise, zur Wirklichkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden hiermit aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion spätestens im Versteigerungs-Termin anzumelden.

Das Urtheil über Ertheilung des Befehlsgesetzes wird

am 20. Juli 1878,

Vorm. 8½ Uhr,

in unserem Gerichtsgebäude von dem Subhastationsrichter verkündet werden.

Greifenberg, den 28. Mai 1878.

Königliche Kreis-Gerichts-

Commission.

Der Subhastations-Richter.

Nothwendiger Verkauf.

Das dem Stellenbesitzer Heinrich Rüffer gehörige ehemalige Scholthei- grundstück Nr. 20 zu Hohenwalde, nebst der Acker- und Wiesenparcele Nr. 56 dasselbst, soll im Wege der nothwendigen Subhastation

am 26. Juli 1878,

Vormittags 10 Uhr, vor dem unterzeichneten Subhastationsrichter in unserem Gerichts-Gebäude, Zimmer Nr. 6, verkauft werden.

Zu den Grundstücken gehören 22 Hectares 51 Ares 40 Quadratmeter der Grundsteuer unterliegende Ländereien und ist dasselbe bei der Grundsteuer nach einem Neuertrag von 136 Mark 50 Pf. bei der Gebäudesteuer nach einem Nutzungswert von 126 Mark veranlagt.

Der Auszug aus der Steuerrolle, die neueste beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes, die besonders gestellten Kaufsbedingungen, etwaige Abschläge und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen können in unserem Bureau I während der Amtsstunden eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigentum oder andererweise, zur Wirklichkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden hiermit aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion spätestens im Versteigerungs-Termin anzumelden.

Das Urtheil über Ertheilung des Befehlsgesetzes wird

am 29. Juli 1878,

Vormittags 11 Uhr, in unserem Gerichtsgebäude, Termins-Zimmer Nr. 6, von dem unterzeichneten Subhastations-Richter verkündet werden.

Schmiedeberg, den 16. April 1878.

Kgl. Kreis-Gerichts-Commission.

Der Subhastations-Richter.

Klette.

Bekanntmachung.

6437 Als Badeplatz für die Sommermonate dieses Jahres ist die Stelle des Bubers am Obermühlwehr bestimmt und vorschriftlich abgesteckt worden. Die Aufsicht über den Badeplatz ist dem Badeaufseher Jäger von hier mit der Befugnis übertragen,

a. für das Leihen von Badehosen 5 Pfennige,

b. für einmalige Benutzung einer Zelle der Badebude mit Wäsche 30 Pf. pro Person und

c. für einmalige Benutzung einer Zelle ohne Wäsche 20 Pf. pro Person

sordern zu dürfen. c. Jäger ist auf Verlangen auch verpflichtet, Abonnementsstarten, gültig für die ganze Badesaison, zum Preise von 3 Mark per Stück zu verahfolgen.

Das Baden ohne Badehosen, ferner das Baden an einer anderen, als der bezeichneten Stelle, sowie das Baden an Sonn- und Festtagen während des Gottesdienstes ist verboten und strafbar.

Hirschberg, den 12. Juni 1878.

Die Polizei-Verwaltung.

6609 Einem am 10. h. wegen Betretens hier verhafteten fremden Fleischer gesellen ist bei seiner Verhaftung ein Gesangsänger mit Lederring abgenommen worden, welcher wahrscheinlich gestohlen ist. Wir ersuchen den etwaigen rechtmäßigen Eigentümer, das Meyer in unserem Polizeibureau in Augenschein zu empfangen zu nehmen.

Hirschberg, den 26. Juni 1878.
Die Polizei-Verwaltung.
Bassenge.

Holz-Auctions-Bekanntmachung.

Es sollen Donnerstag, d. 4. Juli
d. J., von früh 9 Uhr ab, aus dem Forstrevier Mochau im Hegebusche, Schlag XVI, unmittelbar an der Chaussee

110,00 harte und
5,00 weich. Schlagreisig
öffentliche licitando verkauft werden.
Dies zur Kenntniß. 6566
Mochau, den 22. Juni 1878.
Das Großherzogl. Oldenburgische
Ober-Inspectoretat.
Bieneck.

Auction.

Dienstag, den 2. Juli e., Vormittags von 9 Uhr ab,

und nöthigenfalls den folgenden Tag werden die Restbestände des zur H. Scholz'schen Concursmasse in Warmbrunn gehörigen Inventariums, bestehend aus

Leutebetten, Mobilier, Bierküssen, Tisch- und Bettwäsche, 1 Herrenpelz, Tablets, 1 Kinderschlitten, Illuminationslampen, Bettstellen, 1 Eiskasten und andere Sachen, sowie 237 halbe Flaschen Rothwein, 28 halbe Flaschen Ungarwein, 20 Flaschen Champagner, 16 ganze Flaschen Rheinwein und 400/3 Sester, meistbietend gegen Baarzahlung verkauft.

Der Verkauf des Weines findet im Galleriekeller, der anderen Gegenstände im Kurhaus und langen Hause in Warmbrunn statt. 6676

C. Schneider, gerichtlicher Verwalter.

Bermischte Anzeigen.

Haar-Arbeiten als Perrücken, Zöpfe, Chignons, Uhrketten, Bilder &c. werden, wie bekannt, nur von mir selbst zu den anerkannt billigsten Preisen gefertigt. 6677

F. Hartwig, Hof-Frisieur, Schildauerstr. 16.

6633 Ich bin zurückgekehrt.

Dr. Lucas.

Echten

Franck-Kaffee

in Paceten u. in Kisten à ½ Kr. empfohlen

6635

Paul Lorenz.

4833 Die gegen den Gärtnersohn Franz Anders am 12. d. M. ausgesprochene Verdächtigung, als habe dieser einen Grenzstein fortgesetzt, nehme ich, nachdem wir uns schiedsamtlich verglichen haben, als unwahr zurück.

Langwasser, d. 24. Juni 1878.
Festbauer Jos. Schwanitz.

6643 Meine schöne

Clara-Cigarre,

a Stück 5 Pf., 100 Stück M. 4,50, kann ich jedem Raucher als ganz vorzüglich in Brand und Qualität empfehlen.

Paul Malucha,
Bahnhofstraße, drei Verge.

Bertermann's Gedichte

in schlesischer Mundart,

4. Auflage,

zu beziehen durch alle Buchhandlungen, die Expedition und Commanditen des „Voten a. d. Niesengebirge“.

Bürsten-, Pinsel- und Namhwaaren in größter Auswahl billigst bei E. A. Zeller.

Braunschweiger, Westfälische und Gnadenreyer (120 Pf.) Gnadenreyer Würstchen empfiehlt 6666

Paul Lorenz.

Die Expedition des Boten a. d. Riesengeb.

offerirt:

Rechnungsformulare in verschied. Formaten, Anweisungen,

Wechsel- u.

Quittungsformulare, Klageformulare, Prozeßvollmachten, Executions-Bezüche,

Fortschriftbücher u. Bezen- Vertheilungspläne für Schulen,

Rechnungslegungs- formulare für die Herren Vormünder (die Anwendung dieser Formulare ist auf denselben verständlich erläutert),

Mietsh-Contracte mit u. ohne Hausordnung,

Mietsh- Quittungsbücher, (unentbehrlich für jeden Mieter),

Binsen- Quittungsbücher, Wäsche-Controllbücher, (allein Hausfrauen als besonders praktisch zu empfehlen),

Gesinde-Dienstbücher.

Benannte Formulare sind auch durch die

Commanditen des Bot. a. d. Riesengeb. in Landeshut, Schmiedeberg, Warmbrunn, Bolkenhain, Friedeberg a. Q., Goldberg, Schönau u. Greiffenberg zu bezahlen.

Bon Singer-Original- und W. & W.-Nähmaschinen
— für Familienbedarf, Gewerbebetrieb und Hand-Näh-Maschinen, —
empfiehle ich nur beste Fabrikate unter steter Garantie
und sorge für promptes Anlernen derselben

bei jetzt billigsten Fabrikpreisen von 60 Mark an!

Beste Näh-Maschinen-Garne, Seide, fein Del und einzelne Apparate.

Theodor Lüer. Wäsche-Fabrik. Hirschberg.
Lieferant für den Post-Spar-Verein. 6386

6673 Zwei einzelne Zimmer sind
möbliert oder unmöbliert zu vermieten
Greifenseerstraße 11.

4831 Stube m. Cabinet, sowie Stube
nebst Kammer zu vermieten **Sond 2c.**

Freundl. Sommerlogis
(für eine größere Familie) mit zwei
Küchen ist im Ganzen oder getheilt zu
vermieten im **Birkigt-Arensdorf bei**
6608 Franke.

6632 In der "Stadt Glogau" in
Warmbrunn sind schöne Wohnungen
zu vermieten.

In Warmbrunn,

Ziehenstraße 236a ist der erste Stock
mit 4 Zimmern, Garten u. wegen Auf-
gabe der Fräulein **Sinnhold'schen**
Töchterschule zum 1. Oct. zu verm.

Arbeitsmarkt.

Ein Maler gehilfe
findet sofort dauernde Beschäftigung bei
Irmel, Maler in Jauer,
6627 Striegauerstr. 2.

4837 Ein tüchtiger **Tischlergeselle**,
welcher auch mit **Journier-Arbeit**
gut fort kann, erhält dauernde Arbeit
bei

F. Roessel
in Stönsdorf.

4832 Einen brauchbaren **Tischler-**
gesellen sucht
A. Thamm, neue Herrenstr. 2.

6496 Ein tüchtiger, verheiratheter

Gärtner,

mit guten Zeugnissen über Fähigkeit
und Moralität, findet zum 1. October
einen guten Dienst. Näheres bei
Professor Stern, Hohenwiese
bei Schmiedeberg, Schlesien.

Ein tüchtig. Haushälter
kann sich zum sofortigen Antritt melden
bei **A. Stephan** in D. Verbißdorff.

Gesucht 1. Juli:

ein gesundes, reinliches, braves
Mädchen, das momentlich gut lochen
kann, seine Wäsche zu befohlen,
hoher Lohn, gute Behandlung. Zu
melden bei der Redaktion des
"Boten". 6676

6655 Einige tüchtige

Steinseker

finden bei gutem Lohn dauernde Be-
schäftigung beim

Steinsekmester Siebert
in Lauban.

1834 Ein Pferdegestech mit guten
Zeugnissen kann sich melden bei
Ernst Käse, Gutsbesitzer in Reibnitz.

6635 Eine gut empfohlene französische
Schweizerin, die schon viele Jahre in
deutschen Familien thätig war, sucht
eine Stelle bei ein oder zwei Kindern
oder als Geisschafterin, am liebsten in
der Nähe von Warmbrunn.
Näheres unter Chiffre **J. R.** durch
die Expedition des "Boten".

4823 Drei geübte **Wickelmacherinnen**
finden dauernde Beschäftigung.
F. Seewald.

4824 Ein Fräulein in gesetzten Jahren,
in der Haushaltung erfahren und
selbst thätig, wünscht eine Stelle zur
Leitung eines kleinen Haushalts.
Antritt kann bald oder später erfolgen.
Gefällige Offerten werden unter **A.**
C. 40 postl. **Hirschberg** erbeten.

Vergnügungs-Kalender

■ Sonnabend, von Vorm.
9 Uhr ab, Wellsteck und
Wellwurst, Abends
Wurstspießlauf. **■**
W. Kobelt, Thamm's Hotel.

Reichsgarten.

Morgen Sonnabend, den 29. d. M.

CONCERT

der Warmbrunner Bade-Capelle.
Anfang 7 $\frac{1}{2}$ Uhr. Entre 30 Pf.
Illumination des Gartens, bengalische
Beleuchtung und Feuerwerk,
wozu freundlichst einladet

4826 **Oscar Kobes.**

Bismarckhöhe.

4840 Jedem einen Spaziergang unter-
nehmenden Turnverein, sowie auch den
Herren Lehrern mit ihren Schülern von
Nah und Fern empfiehle ich meinen
neu eingerichteten Turnplatz, auch mache
ich gleichzeitig den mich beeindruckenden
Gästen bekannt, daß die Wege nach der
Bismarckhöhe durch weiße Flecke an den
Bäumen leicht erkennlich sind.

Robert Feist.

Vereins-Anzeige.

Freiwillige Feuerwehr
Warmbrunn.

Sonnabend, den 29. Juni c., Abends
8 Uhr,

Appell

im Gasthof zum schwarzen Ross.
Bahlreiches Erscheinen erwünscht!
Der Brandmeister.

Börse und Handel.

Cours-Orig.-Telegramme

d. „Boten a. d. Niesengeb.“

Breslau,	27. Juni.	26. Juni.
Dest. Bankn.	172,75	172,50
Dest. Cred.-Act.	432	427
Berlin,	27. Juni.	26. Juni.
Dest. Bankn.	174	173,50
Dest. Cred.-Act.	431,80	428
Russische Bankn.	207,80	207,70
Wien,	27. Juni.	26. Juni.
Dest. Cred.-Act.	247,80	245,50
Napoleonsd'or.	9,88,6	9,87,6

Bresl. Börse v. 26. Juni.

Deutsche Fonds.	
Pr. Staats-Anleihe	4 96,10 B.
do. Consolidirte	4 $\frac{1}{2}$ 105 B.
do. Staatschuldvers.	3 $\frac{1}{2}$ 92 B.
Bresl. Städte-Oblig.	4 —
do. do.	4 $\frac{1}{2}$ 101,25 B.
Schl. Pfdsb. a. Lit. A.	3 $\frac{1}{2}$ 86,25-30 b. B.
do. do. neue ..	3 $\frac{1}{2}$ 84 b.
do. do. Lit. A. I.	4 96,40-30 b. B.
do. do. II.	4 95,10-15 b.
do. do. ..	4 $\frac{1}{2}$ 101,90-75 b.
do. Rüstital I.	4 95,50 B.
do. do. II.	4 —
do. do. ..	4 $\frac{1}{2}$ 101,50 G.
do. Lit. C. I.	4 96 B.
do. do. II.	4 95,25 b.
do. do. ..	4 $\frac{1}{2}$ 101,50 G.
do. Lit. B. ..	4 —
do. Börsed.-Pfudbr.	4 $\frac{1}{2}$ 94 et. b.
do. do.	5 98,90-75 b. B.
Pr. Cred.-Pfandbr.	4 95-94,90 b.
Schles. Rentenbriefe	4 98 b.
Posener do.	4 —
Pr. Gub.-Prior.	4 91,25 B.
Bresl.-Schw.-Freib.	4 91,25 B.
do. Lit. I.	4 $\frac{1}{2}$ —

Oberschl. Eisenb. C. 3 $\frac{1}{2}$ —

do. 1873 Pr.	4 91,35 B.
do. D.	4 93,75 et. b.
do. E.	3 $\frac{1}{2}$ 84,40 B.
do. F.	4 $\frac{1}{2}$ 100 B.
do. G.	4 $\frac{1}{2}$ 100 G.
do. H.	4 $\frac{1}{2}$ 101 B.
do. 1869er	5 101 G.
Rechte-Oder-Ufer	4 $\frac{1}{2}$ 100 B.

Ausländ. Bahnen.

Dest. Frz.-Staatsb.	4 —
Rumäniar.	4 34,25-4 b.
Lomb. Staatsb. (B.)	4 —

Ausländ. Fonds.

Dest. Silber-Rente	4 $\frac{1}{2}$ 56,50 et. b.
do. Papier-Rente	4 $\frac{1}{2}$ 55,50 b. G.
do. Goldrente	4 64,80-40 b.
do. Loose 1860	5 109,90 b.

Ausländische Fonds.

Oesterr. Silberrente	4 $\frac{1}{2}$ 57,00 et. b.
do. Papierrente	4 $\frac{1}{2}$ 55,50 b. G.
do. Goldrente	4 64,80-40 b.
do. Loose 1860	5 109,90 b.

Eisenbahn-Stamm-Aktionen.

Berlin-Görlitz	0 4 18,10 b. G.
Bresl.-Freiburg	2 $\frac{1}{2}$ 4 58,75 b. G.
Oberschl. A.C.D. F.	8 $\frac{1}{2}$ 125,25 b. G.
do. B.	8 $\frac{1}{2}$ 3 $\frac{1}{2}$ 117,25 b.
Dest.-Frz.-St.-B.	6 4
Rech.-Ode-Ulf.-B.	6 $\frac{1}{2}$ 4 103,40 b.
Rumän. Eisenb.	— 4 34,50-34,40

Bank-Papiere.

Deutsche R.-Bank	8,20 4 $\frac{1}{2}$ 154,00 b. G.
Discont.-Gesell.	5 4 127,60 b.

Industrie-Papiere.

Br. ver. Delsab.	— 4 46,00 B.
Erdm. Spinn.	0 4 13,50 b. G.
Görl. Eß.-Bd. A.	— 4 45,10 G.
Schl. Leinenind.	— 4 62,25 G.
Laurahütte	— 4 73,90 b.
Bant-Disc. 4 %.	— Lomb.-Binsf. 5 %.

Producten-Bericht.

Breslau, 27. Juni, 9 $\frac{1}{2}$ Uhr Vorm.

Landzufuhr und Angebot aus zweiter Hand war stärker, die Stimmung im Allgemeinen matt. Weizen ist nur billiger verlänglich, per 100 Kilogr. schlesischer weizen 17,40 — 19,30 — 20,60 Mt., gelber 17,20 — 18,40 — 19,80 Mt., feinst. üb. Notiz bez. Roggen seine Qualitäten preishaltend, bezahlt wurde per 100 Kilogramm netto 12 — 60 — 55 Pf.

Gint: fest.

Hirschberg, den 27. Juni. Weizen 22 — 20,80 — 19 Mt. Gelber Weizen 20,90 — 19,30 — 18 Mt. Roggen 14,50 — 13,80 — 12,60 Mt. Gerste 16,50 — 16,30 — 15,90 Mt. Hafer 12,40 — 12,20 — 12 Mt. Erdbein, per Liter 25 Pf. Butter, per $\frac{1}{2}$ Kilogr. 90 bis 75 Pf. Eier, die Mandel 90 bis 75 Pf.